

Am Rätö si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WERNER REISER

Kurznachruf

«Es geht vorbei.»

Zwölf Buchstaben retteten ihn vor der Verzweiflung.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass mutige Leute heute viel seltener anzutreffen sind als früher. Schon ein Kopfsprung vom 10-Meter-Brett verlangt einige Courage, und erst recht ein Kampf mit blossen Messer gegen einen gefrässigen Hai, gar nicht zu sprechen vom Stadtspaziergang durch eine

Horde randalierender Jugendlicher! Das alles gab es früher nicht. Dagegen ist auch früher schon falsch verstandener Mut eingesetzt worden, um missliebige Kollegen beim Vorgesetzten anzuschwärzen, um beruflich schneller vorwärtszukommen. Dies wird so lange üblich sein, als es noch Chefs gibt, die dafür immer ein offenes Ohr haben ...

Schtächmugge

Am Rätosi Mainig



I hans in dr «Bündnar Zitig» glässa: Letschthii hät uf dr Lenzerhaid dr Khüngalizüchtervarain Albula und Umgebigsiiini Hauptvarsammlig abghalta. Si sebi guat psuacht gsii, schribt dr Chronischt, und dr Varain hebi sich sogäär neu Statuta geh, zum sich da Bedürfnis vu üüsarar Zit besser azpassa. Und well ma sich jo hützataag in allam a biz gschwullaner uusdrugga tuat als früaner und begriifliharwiis nümma dr Ruaf vumana Khüngalizüchtervarain ha wetti, hät sich dä Klub au a neua Nama geh. Midama Fremdwort

isch ma do jo rasch putzt und gschtrählt – und midama griahhscha schu grad gäär. Drum haisst dä Khüngalizüchtervarain vu jetza-n-aa nümma Khüngalizüchtervarain, sondern schtinggvornehm: «Ornithologischer Verein Albula und Umgebung.»

Aber Fremdwörter sin Glüggsach; tööna tuat dä Nama zwor schu khoga seriös und aswia gruusig akademisch – nu bedüta tuat ar (wemmama übersetzt) tummarwiis nüüt anders als: «Verein für Vogelkunde.» Wär aso haisst, törfte siini Zuchtliidaschafta drum aigantli nit aso exklusiv an Khüngla uusloh, wia das dia gschpäsiga «Ornithologa» an dr Albula tüand. Aber villicht hen dia Schildbürger dä Varain au drum umtauft, wells dia fählanda Vögla untaram Huat hend.

Frage an Radio Eriwan

Frage: Was gedenkt der Bundesrat gegebenenfalls zu tun, damit inskünftig bei der Behandlung von Umweltschutz-Anliegen nicht nur einseitige Argumentationen der Motorfahrzeugindustrie dem Parlament und der Öffentlichkeit unterbreitet werden?

(Aus der Interpellation Oehen vom 21. 3. 1979 im Nationalrat)

Antwort: Der Bundesrat bestimmt den Pressechef des Touring-Clubs zum neuen Pressechef des Bundesamtes für Umweltschutz.

BSch

Pünktchen auf dem i

zwischen

öff

Polnischer Alltag

Zwei Freunde treffen sich in Warschau.

«Was machst du?»

«Fleisch einkaufen?»

«Wohin?»

«Nach Kattowitz!»

«Gibt es dort denn Fleisch?»

«Nein, Fleisch gibt es hier in Warschau – aber die Warteschlange der Fleischliebhaber endet in Kattowitz!»

BJ

Bünzli – ein missbrauchter Name

Wenn ich das Pech hätte, Bünzli zu heissen, so käme ich bei der zuständigen Behörde darum ein, einen anderen Namen wählen zu dürfen; es wäre ungerecht von der Regierung, mir die Erfüllung des Begehrens zu verweigern. Ist doch Bünzli zum Schmähwort geworden, zum Familiennamen für kleinliche und kleinkarierte, wie man heute sagt, F- oder Spiessbürger. Das zeigen einige Beispiele, die sich um den Bünzli ranken: «Nur ein Bünzli sieht nicht ein, welche Vorteile die Ansiedlung dieser Industrie für unsere Gemeinde bringt.» «Die vielen Bünzli haben die fortschrittliche Vorlage zum Scheitern gebracht.» «Die Bünzli haben nicht gemerkt, was es geschlagen hat.»

Aus dem Militärdienst ist das schöne Beispiel überliefert: Der Oberst inspiziert die Rekrutenschule, die ihn in Achtungstellung erwartet. Er steht vor einem Rekruten still: «Wie heisst Si?» – «Herr Oberst, Rekrut von Erlach.» – «Was, von Erlach! Für so ne-n-Achtigstelig hetts Bünzli au to.»

In diesem verächtlichen Ton wird der Familienname Bünzli missbraucht, der doch nicht weniger ehrbar ist als Meier oder Müller. Das haben die Bünzli nicht verdient. Hat es ihnen etwa Gottfried Keller mit seiner Züs Bünzli eingebrockt?

EN

Die vier jungen «A»

Alternativ Anti

Autonom Anarchie

bi

Konsequenztraining

Du liebe Zeit, wie rast die Zeit! In meinem klugen, kleinen Lexikon, Ausgabe 1966, ist der Begriff Computer noch gar nicht zu finden ...

Boris

Villiger-Kiel

ghört dezue

villiger